UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zwey newe Jahrschreiben auß Japonia

Froís, Luís

Meyntz, 1598

VD16 F 3072

Von Meaco.

urn:nbn:de:hbz:466:1-65192

Visual Library

Von Meaco.

WJewol in denen Königreichen/ da sich Taicosama mit seinem Hoff helt/ den Christen nicht wol kan gewartet werden / Derowegen die vnsern / grössern Schaden zuuerhütten/ sich etwaß eingezogeners / als an andern Orten in Japonia/müssen halten / so ist doch durch Gottes Gnad/die Kirch daselbst bißher nicht allein erhalten/ Sondern auch gemehret worden / wie auß nachgesagtē abzunehmē.

Im Reich Meaco seynd zween Priester vnnd drey Brüder vnser Societet / die stehts hin vnd her reisen. Dann weil sie mit vnsern Diensten so vielen Orten müssen zuspringen/ vnd jetz die/jetz jene Christen heimsuchen/ ist von Nöten daß sie allzeit herumb ziehen. Ist gleichwol war / daß etlich auß Jhnen/ mehren theyls sich zu Meaco / deß Japons Hauptstatt/verhalten. Dann der Gubernator daselbst hat im vergangnen Jahr von Taicosama erhalten/daß P. Organtinus/vnser in diesem Königreich Oberster/zu Meaco möchte wohnen/der gestalt/dz er kein Kirchen hab/auch nicht tauffe. Vnderm Flügel solcher Bewilligung für einen/ vnnd Schirm deß Herren Gubernators/der vns gar wol gewogen / halten sich auch die andere in diesem Lande auff/deren zween/die erfahrneste in Japonischem Gesätz/vnd beste Prediger seynd/die wir im Lande haben. Dañ dieweil viel frembde Herren auß allen Orten / darzu auch die Gelehrteste die sie haben / nemlich die Bonzij / gen Hoffe kommen/ist billich//daß wir Leut haben/ die jnen/im Fahl der noth/ dörffen vnder Augen gehen.

Auß gesagten vrsachen/vnd nach Gelegenheit gegenwertiger Zeit / müssen die vnsern allen Zulauff deß volckes / so viel jmer möglich/ verhütten. Derhalben in der Statt Meaco 16. heuser verordnet/dariñ alle Feyertag gute anzahl d' Christē zusaiñē komē/ jr gebett vñ dergleichē geistliche vbungē zuuerrichtē.

Denen

Denen die vnsere offt Meß vnd Predig halten. Vnd auff diese weiß mehret GOTT daß Heufflein seiner Außerwehleten.

In vnser Hauß zu Meaco kommen auch die Heyden / aber heimlich / den Catechismum zu hören / theyls auß Fürwitz/ theyls/auß begierd jhrer Seligkeit. Entschliessen sich zu Letzt ein jeder nach seinem Gutdüncken: Etliche/die Heylige Tauff an zunehmen/ Andere/in jhrem Vnglauben zubleiben/weil jhnen das Sechste Gebott GOttes zu halten schwer fallen wil. Darauß greifflich/daß der Glaub kein Menschlich ding / sondern ein Gab deß Allerhöchsten ist. Dann daß Heylige Evangelium ist etlicher verstand gar ehnlich vnd gemäß : Etliche aber halten mit verstand daruon/ wie es an jhm selbst ist / vnnd vmbfahen es mit wolgeneigtem Willen. Die andere aber bleiben in jhrem vnglauben vnd voriger Blindheit stecken/das sie jhren Sünden zu dancken haben.

Aber wie dem Allem / der gütige GOtt / der auß dem bösen allzeit etwaß Guts schöpffet/ Bringt diesen Nutz daruon/ daß/ ob schon der Will mit dem anmütigen außgelaßnem Leben verhetzt/ vnnd vom rechten Weg der vernunfft/durch die böse Gewohnheit abgefürt/ der Evangelischen Warheit widerstrebet: So halten sie doch bey weitem nicht mehr so viel von jhren Abgöttern als zuuor : vnnd vermerckt jhrer Secten Fabelwerck vnd Betrug/Ziehen sie jhre Zuneig vnnd vorgehabten Lust gegen jhnen/auß : vnd setzen Jhn auff vnser Religion. Vnnd mit solcher Gelegenheit/seynd in wehrender verfolgung / allezeit vmb Meaco herumb/etliche Beköhret worden/Besonders/ in jetz lauffendem Jar/dariñ bey 600. Personen getaufft. Darunder Ritter vnd Durchleuchtige Herren/wie E. E. auß volgendem Schreiben P. Organtini an den Viceprouincial zuuernehmen.

Was sich hie zu Land zugetragen / werden E. E. zweiffelsohn/

ohn / auß Schreiben deß vergangnen Jahrs vernommen haben/vnd nit ohn sondern Trost / wie ich verhoff auch auß diesem geschehen werde. Dann was diese Christenheit belangt/ nimbt sie durch GOttes Genad allzeit im guten zu/vnd seynd bereit bey 600. Heyden getaufft/ darunder viel Fürnehme vnd Durchleuchtige Personen. Der erste ist/ Samburondono/ deß Nobunange Enckel vnd ordenlicher Nachfahr/ vnnd war nicht mehr als zwey järig / da Nobunanga sampt seinem erstgebornen Sohn / deß gemelten Samburondoni vater / starb. Jetz aber ist er ein Herr benahend vber das gantze Königreich Mino: welches Jhm Taicosama zu vergeltung der Herrschaft die er jhm bald nach seines lieben Großvatters tödtlichen abgang entzogen/hat eingeraumbt. Er ist nu mehr vmb 16. jahr/mit herlichen Gaben gezichrt/ vnnd deßwegen bey Männiglich in grosser Hoffnung. Hat sich zum Christenthumb beköhrt/durch gemeinschafft (so mächtig vnd starck ist ein Tugentsame Beywohnung) die er mit etlichen Christen / seiner Hoffleut gehabt. Die Jhm allgemach Lust vnnd Anmuttung zu vnserm Catholischen Glauben gemacht/ vnnd entlich dahin gebracht / er sich entschlossen den Catechismum zuhören / Letzlich auch die Heylige Tauff zu empfahen/ wie er dann bereit/ mit drey Fürnehmen seiner Hoffherren/gethon. Solchs aber wir noch der Zeit in der Still gehalten. Dann da es dem Taicosama zu Ohren käme / würd vngezweyfelt die verfolgung von newem angehen. Deßgleichen haben auch Zween deß Gubernators zu Meaco Söhne / mit Zween Blutuerwanten/gethon. Der erste Sohn/ hat vom Taicosama mehr als 50000. Cronen jährlichen einkommend. Der ander/ein grosse Dignitet/die ein Antrit ist zu einer höhern.

Es ist auch mit fünff Fürnehmen Herren getaufft worden/ ein Bruder deß Hiciundoni Herrens deß Königreiches Tango/ein Blutverwanter Herren Garciæ. Der im gemelten

Königreich 40000. Säck Reiß Jahrlichen einfallens hat.

Noch ist deß gutens kein Ende. Es hat sich der Fürnembst vñ weitberümbtest Hauptmañ Fidandoni/ Herrn zu Vosciu/ auch an Christum ergeben: Hat Järlich 60000. Cronen in im selbigen Königreich. Vnd ist so wol am Reichthumb/ als am Ansehen/ der nächst nach Fidandono. Dem GOTT so außbündige Erkäntnüß Catholischer Warheit mitgetheilet/ daß er/ alle mögliche Gefahr hindan gesetzt/ kurtzumb einen auß den vnsern mit sich gen Vosciu wöllen haben/ der mit dem Evangelischen Glantz deren Fünsternüß erleuchtete/ die durch daß Königreich mit dem Schatten deß Tods vñfangen sind. Aber sich doch lassen vberreden/ solches auff bessere Gelegenheit einzustellen. Nach Fidandoni tödlichen/ vnd vns nicht wenigen nachtheyligen Abgang/ ist er von Taicosama/ gen Vosciu/ dessen er sich alß sein Eigenthum̃ anmasset/ geschickt. Ehe er aber von Meaco verreiset/ hat er Fidandoni Sohn/ seines Vatters natürlichen Erben der Herrschafft Vosciu/ dahin bracht/ daß er Jhm verheissen/ er wöll ein Christ werden. Bin guter Hoffnung/ er werd mit Gottes Hülff seiner Zusag ein genügen thun.

Aber ein anderß haben wir schon Würcklich erlangt/ dessen wir zuvor auch in guter Hoffnung gestanden: daß ein Fürnehmer an Königs Mori Hoff/ (der ein Herr vber neun Königreich/ vnd vom Taicosama gar wol gewöllet ist) mit seines Herren guten wissen vnd Willen/ zum Christenthumb getretten. Macht mir kein Zweyffel/ er werde den Christen zu Amangucci Hülfflichen Fürschub thun/ vnnd sich nicht weniger vmb die Beköhrung deß Mori/ bey dem er wol dran ist vnnd viel vermag/ annehmen.

Es ist auch durch daß Wasser der Wiedergeburth/ ein veteter Ciucangondono abgewaschen. Dessen Einkommens

sich

sich auff 30000. Cronen erstreckt. Wir seynd getröstet/er werde zu Beköhrung seines Vettern / Herren vber drey Königreiche/nit wenig fürderlich sein. Vnd damit ich ein mal ende mache / viel andere vom Adel vnd fürnehme Personen werden fast Täglich beköhret / daß wir in grosser Gefahr stehen / es werde dem Taicosama zu Ohren getragen. Dann wiewol wirs so viel möglich vnder der Decken halten/so gehet doch diß Göttliche Fewer an vielen Orten dermassen an/daß es nit wol möglich/es werde bald mit Gewalt außbrechen. Es gehe aber wie es wolle/ Wir können denen die Thür nicht zu schliessen/ die von dem Heyligen Geist mit so Glücklichem Nachwind in den Schaffstall der Christlichen Kirchen getrieben werden.

So viel P. Organtinus von denen / die newlich zu Meaco daß Liecht der Warheit erkent. Damit aber auch von den ältern Christen zur Prob jhrer GOttseligkeit etwaß gesagt werde/will ich zwey oder drey Stücke so sich zugetragen/auffs kurtzest anmelden.

Vor wenig Monat hat Taicosama gepotten / man sol seinem Allerliebsten / newlich zu Meaco gestorbenen Enckel / so herrlich vnd statlich als jmmer möglich in Japon Begengnüß halten. Nun haben die Japoneser in dergleichen Leichwercken ein solchen Brauch / daß zu gewisser Zeit alle vom Adel vnnd Tittelherren/einer nach dem andern/ wann ein jeder beruffen/ deß abgeleibten Bildnüß Reuerrntz vnd Ehr erzeigen / vnd es/ wie in dem Opffer breuchlich / bereuchern muß. Bey dieser Begängnüß ist vnder andern auch Sacandono / ein Christ vnnd Erstgeborner Gheopoims / gewesen / dem seiner Dignitet halben gepühret / die Gewöhnliche Ceremoni auch verrichten. Als nun daß Werck angegangen/

hat sich Sacandono in einem engen Notstall befunden. Dann eines theyls kam Jhm für: Gewöhnliche reuerentz / wenn einer auß dem Zettel mit Namen darzu geruffen wirdt / dem bild nicht erzeigen / sey nichts anders / dañ sich selbst in dz eusserste verderben stürtzen: Hingegen aber sahe er wol / daß solche Ceremoni halten / viel ein grössere Sünd vnd Laster wäre als daß ander / dieweil durch diese Ceremoni / Göttliche Mayestat geunehret / das Himmelreich verlohren / die Christen auffs eusserst geärgert würden. Hat derowegen bey jm beschlossen / die Ceremoni keines weges zu halten. Aber dem darauß volgenden vnfahl zu entgehen / ist ihm kein besser Mittel eingefallen / dan / das er heimlich davon schlieche / damit / wenn er gelesen / nicht zu gegen sey. Dieser Anschlag ist jhm mit GOttes Hülff wol abgangen. Dann der Edelmann / der ein nach dem andern rufft / gleich als het ers errahten / warumb sich Sacandono darvon gemacht / hat jhn so fein heimlich vberhupffet / daß kein Mensch acht darauff geben.

Nicht weniger Lobwürdig ist der nachfolgende. Jm Königreich Voari waren Zwen sechßzehen jährige Knaben beköhrt. Als solches jhre Heydnische Eltern vnd Freund erfahren / seynd sie auffs hefftigest ergrimmet / vnnd mit grewlichen dreuworten an sie gesetzt / daß sie von rechten Weg deß versprochnen Himlischen Vatterlands abträten / vnnd sich widerumb in die Armselige Blinde / Egiptische dienstbarkeit begeben: wo solches nicht beschehe / solten sie für jhre rechte Kinder vñ Verwanten nicht gehalten werden / Wolten auch mit jhnen nichts mehr zu thun haben / vnnd kein gut Gesicht gönnen / Entlich in keine Weg erstatten / daß Leut in jhren Heusern wohneten / die sich zu einer andern Religion / als jhres Abgotts Camis / bekenneten / ob sie schon von jhnen herkämen / dann sie mit nichten für jhre Kinder erkenneten / die von jhrer Vorfahren Religion abwichen. Aber die Glückselige Knaben / die ein guten Tausch getroffen /

troffen/ den Vatter auff Erden verlassen/ vnnd den im Himmel gefunden/ haben von den Christen ein starck Hertz gefast/ vnnd die Flucht in daß Königreich Mino geben/ da sie von den Christen mit inbrünstiger Lieb empfangen/ vnd mit aller Notturfft versehen. Viertzig Tage darnach/ haben die Eltern jhrer Söhn Bestendigkeit zu Gemüt geführt/ vnd hertzlich bedacht wie sie jetz/ ausser deß Vatterlands in der Frembde lebtē. Mit welchen Gedancken/ jhnen daß Hertz erweicht (dann sie waren je vatter vnd Mutter) vnnd ein rew ankommen/ daß sie wider jhr Fleisch vnd Blüt so vnmenschlich gehandlet. Derowegen jhnen gar freundlich zuentbotten/ vnd gebetten/ sie wöllen wider zu Hauß kommen/ mit vertröster Sicherheit/ es sol jhnen daß wenigste Leyd/ der Religion halben/ nicht mehr begegnen. Mit solchen vnablessigen Bitten vberwunden/ seynd sie mit freuwd vnd Frolocken/ Sieghafft wider zu Hauß kommen/ dauon sie zuvor mit Gottlosen dreuworten verstossen waren.

Jch kum auff daß drit/ so dem obgesagten etlicher massen gleichet/ ist aber vmb so viel desto Lobwürdiger/ als viel in zärterm Alter es sich begeben. Es war zu Meaco ein Ehrreiche Fraw/ Edel von geschlecht/ Reich an zeitlichen gutt/ Aber viel Edler vnd Reicher an den Geistlichem/ wie sie mit jhrem tugentsamen Wandel vnd Leben bezeugt. Diese hät von jhrem verstorbnen Sohn/ zwey Enckelein vnd ein kleines Mädlein/ die sie in aller GOttes furcht auffzog. Jhr Mutter/ weil sie noch Jung/ hat wider jhrer Schwieger Willen zu einem Heyden widerumb zur Ehe grieffen. Aber durch jhren newen Mann/ im Christlichen Glauben/ darzu sie sich biß dato bestendiglich bekennet het/ dermassen erkältet/ daß sie entlich gar abgefallen. Darob die gut alte Fraw mit jhren Encklein solchen vnwillen empfangen/ daß weder sie/ die Jung/ jr mehr vnder Augen dörffen gehen/ noch die Kinder/ sie für jhre Mutter

wöllen erkennen. In dem / stirbt die Alte/vnd hinderlest die Enckel/einen im 14. den andern im 12. Jahr/ die Schwester etwaß älter alß sie beyde/ gar wol vnd reichlich versehen. Nach jhrem Tod/ hat die Mutter wieder ein Hertz gefasset / Jetz sey eben die rechte Zeit/ sich mit den Kindern wiederumb zuuersöhnen. Derhalben beschlossen / zu jhnen in jhr Hauß zukommen. Damit sie aber desto leichter bewegt wurden/ hat sie ein statlich Verehrung vorhin geschickt/anzeigent/ Jhre Mutter kömme alß bald hernach. Solche vnangeneme Botschafft vernommen/ seynd die Söhn ohn allen Verzug auß dem Hause gangen/die Schwester sich in allerheimlichsten Wünckel versteckt. Als die Mutter ins Hauß kommen/ vnnd keine Kinder darin funden/ ist jhr angezeiget/waß sich zugetragen. Darauff sie mit Bitten vnd Flehen starck angehalten/ Wann sie Jhr je nit wolten zureden/solten sie jhr doch/die sie vnder jhrer Mutterlichen hertzen getragen/zum wenigsten den geringen Trost geben / vnnd nur einen Anblick vergönnen. Ist aber alles vmbsonst gewesen/vñ alle Wort seynd in Wind geredt. Dann sie allezeit bestendig geantwortet/von der Zeit an/da sie von jhnen abgewichen / vñ zur Abgötterey wieder getretten/ sey sie Jhre Mutter nit mehr gewesen/ noch dafür gehalten worden. Vnnd wiewol sie von newem durch Mittelpersonen der Verwanten angehalten/ ob sie doch von jren Leiblichen Kindern dz billich Begehren möche erhalten/seynd sie doch auff jhrem Fürhaben steiff vnnd vnbewöglich verharret. Hat also mit Spott vnd Schand / jre kinder vngesehen/wieder müssen daruon ziehen. Dann es billich vnd Vernünfftig / daß sich die Kinder denen widersetzen / die so vnredlich vnd vnuerschämpter weyß (wie diß Weib gethan) jhren Schöpffer verleugnen.

So dañ die zarte Pflantzlein/ in so vnfruchtbarer Erd/solch edle Frucht bringen/waß werden die thun/die in Tugend vnnd an Verstand etwaß steiffer vnnd stercker seynd/als ein Justus

Vcon-

Veondonus vnd andere dergleichen. Fürwar dieser Herr bewegt vieler menschen Hertzen mit seinem GOttseligen Leben/ daß der Gnaden Quellen/ daher all vnser Gut fleust/ zu ewigk Zeiten nicht genug gedanckt werden kan. Dann weil er verstanden/ daß zum Dienst Gottes/ vnnd daß vbrige Volck desto leichter zugewinnen/ gar fürträglich sey/ grosser Herren gunst vnd geneigter Wille/ bekümmert er sich allein mit dem/ daß die Herren zu Christo beköhrt werden/ wie er dañ bereit viel dahin bracht/ die nur auff Gelegenheit warten/ mit der That sich für Christen offentlich zu bekennen. Schier eben dergleichen möcht von vielen Frawen gesagt werden/ Als von Fraw Gratia/ Achici Tochter/ vnd Herrin zu Tango/ welche in Christlichem Tugentsamen Leben allzeit zu nimpt/ vnnd seynd fast alle Weiber in jhrem Hauß Christen. Hat auch zwey Töchterlein/ heimlich vor jhrem Mann/ getaufft/ ja auch den Mañ Hieundono selbst/ so weit bracht/ daß er zum Evangelio guten Lust hat. Weil er aber noch Jung vnnd Zaumloß/ vnd sich vor Taicosama förcht/ wil er den Catechismum biß zu besserer Gelegenheit verschieben. Durch Gunst vnd Beystand Gott deß Heyligen Geists/ werden seines Bruderß Beköhrung/ davon oben gesagt/ vnd seiner Frawen Gratia/ nit wenig darzu helffen. Nit wenig möcht ich schreiben von Frawen Mitia/ Herren Sancij Schwester/ vnd deß Herrn zu Firando Eheweib: Itē von frawen Maria/ Augustini tochter/ vñ andern mehr. Ist derhalbē kein Wunder/ daß durch so krefftige Exempel/ der gut Geruch deß Evangelischen gesetzs sich so weit außbreit/ daß nit allein der gemeine Mañ/ sondern viel Fürnehme heydnische Herren gezogen/ ein guten Lust darzu haben/ andere es auch loben. Als Exempels weiß. Etliche monat verschinen/ hat Justi Mutter/ deß Taicosama rechte Gemahl mit Namen Mandorocosama/ heimgesucht. Als man nu in beysein zween Christē/ vñ anderer heydnischen Frawē/ des Evangelij zured wordē/ hat Mandorocosama gesagt/ so viel sie bißher zū öfftern mal gehört/ sey es/ jres

Bedün-

Bedünckens/daß beste Gesätz/welches alle Japonische Secten weit vbertreffe: Denn es wäre in der vernunfft gegründt/gab gnug zuuerstehn dz nur ein gott sey/jre Camis aber vñ Fotochi/ Menschen vñ nicht götter sein. Ist jm nit also/sprach sie zu einer auß den Edlen frawen mit Namẽ Johanna ꝛc. Darauff sie geantwortet: Es wär je nicht anderß/ vñ daß die Camis nichts mer für andern menschen hetten/dann allein die Ehr/ welche jnen die Närrische Japoneser gäben. Mandocorosama fuhr im Gesprech forth/vnd sagt: Die Gründliche Warheit/ wurd/ jhres Verstandeß/allermeist mit dem bekrefftiget/daß die Christen Alle einerley Rede führen/ohn alle Zwyspalt/ welches bey den Japonischen Secten nicht zu finden. Mit solcher Gelegenheit/hat Baldanza/Cicugindono Ehefraw/angefangen zu loben/ oder besser zu sagen/ im angefangnen Lob deß Evangelischen Gesetzes/fort zufahren/vnd entlich also beschlossen/Sie schrey jhrem Mann offt zu er sol ein Christ werden. Sie wölle jhm alßbald nachfolgen.

Da aber jemand zu mehrer Bekrefftigung/ Obgesagtem Lobs/auch Maüß zeugnüß begehrt/ was die Heyden von vnsern Glauben halten/ düncket mich der werde sich mit deß einigen Taicosame Zeugnüß/ welches er zum öfftern mahl mit eigñ mund geben/setigen lassen/ Als nemblich/da er in einem Gesprech mit Augustini Bruder Benedicto/Gubernator zu Saccai/zum Beschluß jhm daß Justici Werck vnnd Redlicheit im Regiment befohlen/vnd gesagt: Also wil ichs haben/vnd ewer Evangelisch Gesetz/verbindt euch darzu. Ein ander mall/ als etliche auß den geheimisten Heyden bey Jhm waren/vnnd vermeinten/ Es were eben die rechte Zeit sich bey Jhm zu zukäuffen/ haben sie schmeichelweyß angefangen jn zu loben/ für nemblich daher/daß er die Societet/alß ein Lesterhafftig volck/ daß ein böses Gesetz Prediget/ auß Japon vertrieben/ hat er darauff geantwortet: Also sagt jr/ weils schon geschehen ist.

Die

Die vrsach aber ist nicht/wie jhr saget. Dañ ich halt sie für fromme Leut/vnd jhr Gesetz/für gut. Habs aber darumb gethon/dz sie Außländer waren/ vnnd ein Gesetz dem Cami vnd Fotochi zu wider/mit welchem sie vnsere Secten/ vnnd vnsers Rechtes alte Ceremonien vmbstiessen/vnd jhnen viel auß den Fürnemsten/vnsern Camis zu Spott vnd Hon/nachfolgten.

Ich wil diesem Schreiben/mit eines Blinden Beköhrung/ kürtzlich ende machen: Dann sie bestetiget daß Lob/daß die heiden vnserm Catholischen Glauben geben.

Es ist bekand / daß die Blinden in Japon / deren ein grosse Anzahll/in grossem Ansehen sein/vnnd vermög jhrer alten habenden Priuilegien/gleichsam ein Monarchey habē / deren Oberst Haupt zu Meaco sitzend / von allen andern für jhren Fürsten erkent wirdt. Der hat vnder jhm etliche Staffel der Digniteten/zu denen die Blinden/nach eines jeden Kunst/dariñ sie vom Obersten examiniert werden / vnnd Gunst/den sie bey jhm haben/auffsteigen. Nach dem nun ein jeder Hoch ankommen/also nimpt er auch bey grossen Herren im Ansehen zu/ wirt von jhnen fürgezogen / vnd in wichtigen Geschefften gebraucht. Weil aber die zu Digniteten erhöcht / vber die andere Blinden/so nicht erhöcht/ gewalt haben/ daher kompt/daß nach den Diguiteten mit sondern fleiß gestochen / vñ mit grossen Geschencken drumb geworben wirdt. Die höchste Dignitet wirt genent Chinghio. Welche neben einem grossen Einkommen/vnd ehren Sitz bey allen Herren/ auch etliche Discipel vnd Schüller vnder jrem Schutz hat. Auß diesen Chingern ist einer zu Meaco/bey den Herren in grossem Ansehen/ beköhret worden. Vnd sol bey 3000. Blinden vnder jhm haben klug vnd wol erfahren in Japonischen Secten. Weil er noch den Catechismum gehört/ hat er viel Zweyffelfragen gar vernünftig fürbracht. Ein Ding/ sagt er / hab jhm vber alle andere wolgefallen/ vnd gemacht daß er der Catholischen Warheit die

Hand geben / nemblich / deß Menschlichen Geschlechtes Erlösung / geschehen durch Jesum Christum vnsern Heyland / welcher / vngeacht / daß er wahrer GOTT war / sich so tieff gedemüttiget / daß er für vns Mensch worden / vnd / sein vnermeßliche Liebe gegen vns Vndanckbaren zuerzeigen / von dem Ewigen Tod so tewr erkaufft hat. Waß er aber vmb solche Gutthat willen / für jnnerliche Reuerentz vnd Ehrerbittung / gegen dem Heyligsten Namen Jesus / trage / ist auß seinen eusserlichē Geberden leicht abzunehmen. Er saget auch / es sey ein grosser Vnderschied zwischen der Großmächtigkeit die im Japonischē Gesetz von jhren Fotochis / vnd der / die im Evangelischen von Christo / gerümpt wirdt. Dann jene seynd gericht nach stoltzheit / vnd Vbermuth / vnnd / mit einem Wort zu sagen / die Leut Lästerhafft zumachen: Diese aber / auff Demuth / Gedult / lieb / verachtung der Welt / vnd seine Nachfolger Tugentsam vnnd Heylig zu machen. So viel hat dieser Blind / mit dem Strall deß Himlischen Liechts erleuchtet / vnd mit den Geistlichen Augen deß Verstandts von vnserm Christlichen Glauben viel besser / alß mit den Leiblichen / gesehen. GOtt nach seiner vnentlichen Güte / wöll durch diesen viel andere Armselige / beyde an Leib vnd Seel blinde Menschen erleuchten / zum Preyß seiner Göttlichen Mayestet. Dem sey Lob vnd Ehre / im Himel vnd auff Erden / in Ewigkeit / Amen.

Noch wer vbrieg von Quabacondoni tödtlichem Abgang. Weil ich aber im Anfang angedeut / es werde ein ander schreiben nebē diesem davon abgefertiget / wil ich hiemit ende machē / von E. E. den heyligen segen demüttig begehrēd / vnd jhr diese Christenheit auffs fleissigest befehlend / dz sie viel Arbeiter in die ernde schicken / dariñ wir mit arbeit so wol beladen sein / vñ Gott Lob / noch mehr sich erzeigt. Auß Nangasachi den 20. Octob. im Jahr 1595.

E. E. vnwürdiger Sohn in Christo /

Ludouicus Frois